

18.02.2023

**Augustin
Hadelich – Sibelius
Violinkonzert**



Sa 18.02.2023

Augustin Hadelich – Sibelius Violinkonzert

**Abos: Internationale Orchester I – Meisterkonzerte,
Wochenend-Paket**

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Bergen Philharmonic Orchestra

Edward Gardner Dirigent

Augustin Hadelich Violine

Maurice Ravel (1875 – 1937)

»La valse« Poème choréographique (1920)

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Konzert für Violine und Orchester d-moll op. 47 (1905)

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro ma non tanto

– Pause ca. 20.55 Uhr –

Igor Strawinsky (1882 – 1971)

»Petuschka« Burleske in vier Szenen (1947)

Jahrmarkt – Russischer Tanz

Petuschka

Der Mohr – Walzer

Jahrmarkt und Petuschkas Tod

– Ende ca. 22.00 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

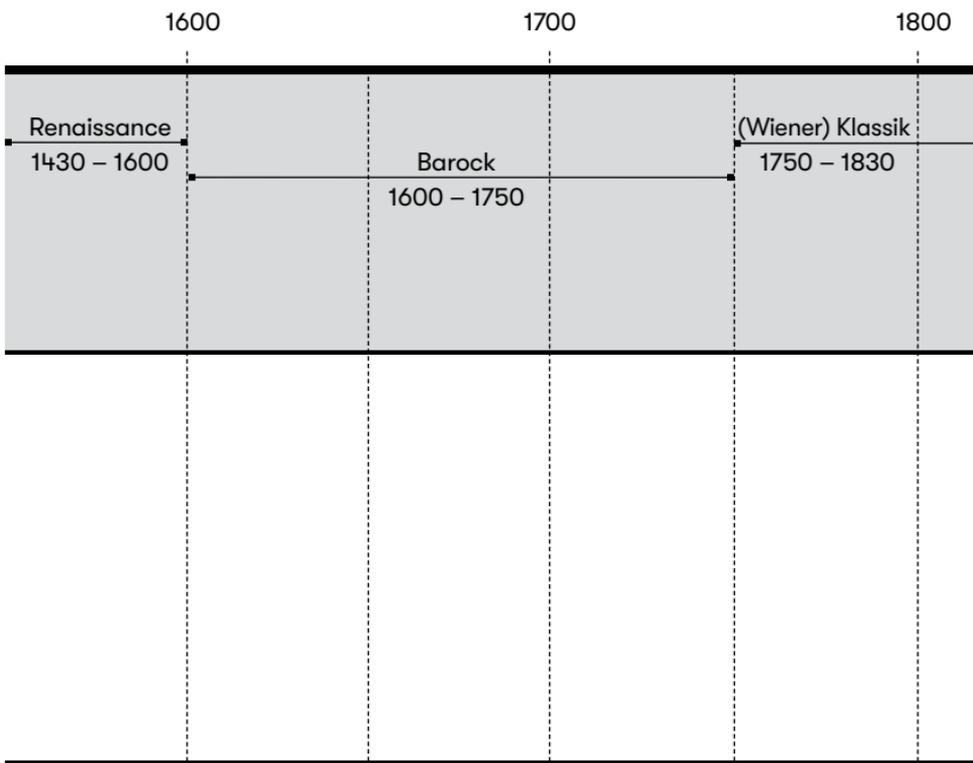
Kein Tanz, Geigenglanz und doch noch eine tanzende Puppe

Werke von Ravel, Sibelius und Strawinsky

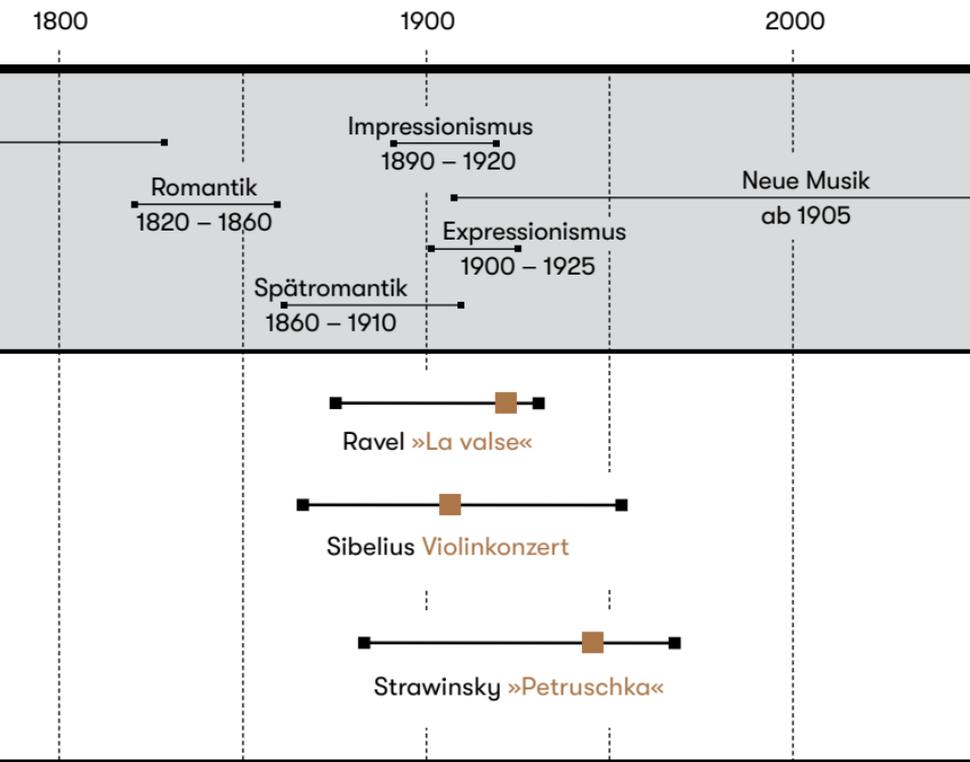
Viel Revolution und Neues und doch zugleich gut Hörbares bietet dieses Konzertprogramm, das Musik zwischen 1900 und 1920 gegenüberstellt. Ravels »La valse« ist sicher das modernste Werk des Abends, das den Walzer, die Wiener Tanzform schlechthin, aber eigentlich das gesamte 19. Jahrhundert mit seiner Zeit und Kulturgeschichte kompositorisch aus den Angeln hebt. Als Ballettmusik fällt »La valse« beim großen Impresario Diaghilew krachend durch, weil dieser die absolute Qualität und potenzielle Dominanz dieser Musik erkennt und

Die Werke des Abends

auf einen Blick



fürchtet. Sibelius' Violinkonzert ist ein auf seine Weise ebenso neuartig klingender Genrebeitrag, der nordische Klarheit, spätromantisches Feuer und sinfonischen Anspruch aus einem Guss erscheinen lässt. Nicht zufällig ist es das in Deutschland am häufigsten erklingende Werk des großen Finnen: Kein großer Geiger lässt sich dieses Werk entgehen. Strawinskys Ballettmusik »Petuschka« erfüllt jeglichen sinfonischen Anspruch und lässt doch in puncto Rhythmik und Orchestrierungskunst die Puppen tanzen. Dieses Werk findet vor den Augen Diaghilews wiederum Anerkennung. Alle Werke des Abends lassen die Moderne anklingen, zeigen aber auch, dass diese Komponisten noch aus dem 19. Jahrhundert stammen. Selbst Ravel bleibt auf dem Boden der tonalen Musik, auch wenn er deren Grenzen berührt. 🐎







Letzter Walzer – zerstört

Maurice Ravel »La valse« Poème chorégraphique

Entstehung 1919/20 nach Skizzen aus dem Jahr 1906

Uraufführung 12. Dezember 1920 in Paris durch das Orchestre des Concerts Lamoureux unter Camille Chevillard

Dauer ca. 12 Minuten

1906 beabsichtigt Maurice Ravel, fasziniert von Struktur und Gestalt des Wiener Walzers und seines Meisters Johann Strauß (Sohn), eine Sinfonische Dichtung mit dem Titel »Wien« zu schreiben. Er kommt aber zunächst nicht zur Komposition des Werks. 1914 erwähnt er das Vorhaben wieder und schreibt die Komposition dann doch erst im Winter 1919/20. Jetzt lautet der Werktitel »La valse« und ist für die Ballets Russes von Sergei Diaghilew gedacht. Doch aufgrund



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

des kompositorischen Ergebnisses kommt es zum Bruch zwischen Ravel und Diaghilew. Der Ballett-Impresario spricht von einem »Abbild eines Balletts«. Vielleicht ist die kompositorische Sogkraft zu groß für den Ballettmeister, der ahnen mag, dass diese Musik auch ohne jede Choreografie schwindelerregende Wirkung erzeugen wird. Beinahe kann von einer »De-Komposition« gesprochen werden. Der Walzer wird angedeutet, in Einzelteile aufgelöst, kommt auf das spiegelglatte Parkett, darf sich nur kurz zeigen und ist im nächsten Takt ein »verklungenes Fest«. Sich erheben und verlöschen, das Vergehen alter Musik und Kultur, der Abgesang auf eine kaiserliche Zeit, die in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs ihr endgültiges Ende findet – diese Assoziationen werden durch diese Musik geweckt.

Formal komponiert Ravel ein monothematisches System, das sich beinahe unmerklich in ein Perpetuum mobile verwandelt. Im Verlauf scheinen das Chaos, die Auflösung der Form die Oberhand zu gewinnen, aber Ravel bleibt der Regisseur und setzt seine Idee der Zerstörung der Tanzform sowie der Fokussierung auf Rhythmus, Klang, Geräusch, Effekt und zeichenhafte Geste radikal um. Es war einmal – der Walzer.

Virtuose Violine über dunkler Klanglandschaft

Jean Sibelius Konzert für Violine und Orchester d-moll op. 47

Entstehung 1903, überarbeitet 1904/05

Uraufführung 8. Februar 1904 in Helsinki durch die Philharmonic Orchestra Society unter Leitung des Komponisten mit dem Solisten Victor Nováček

Dauer ca. 30 Minuten

Aus dem klanglichen Nichts, der Tiefe finnischer Seen, dem klanglichen Rauschen des Waldes scheint diese Musik, das Violinkonzert von Jean Sibelius, zu schöpfen. Sibelius lässt die Musik vor dem Ohr des Hörenden evolutionär entstehen und sich entwickeln. Die Violinstimme hebt an, singt und erzählt die Geschichte des erratischen Klangmagiers und kompositorischen Einzelgängers Jean Sibelius. Musik entsteht, wird fassbar, dringt an unser Ohr, gewinnt zunehmend Struktur und Klangvielfalt. Dass Sibelius eines der inzwischen meistaufgeführten romantischen Violinkonzerte komponiert (neben Tschaikowskys und vielleicht Brahms' Gattungsbeiträgen), ist keinem Zufall geschuldet, sondern

der ursprünglichen Absicht des Finnen, Geiger werden zu wollen. Kraft und Strenge, typische Charakteristika paaren sich in diesem Werk mit Virtuosität und Höchstschwierigkeiten im Violinpart, die unter anderem die Ursache für eine gründliche Revision darstellen.

Rezeption: Erste Reaktionen

Weder die Uraufführung der Erstfassung im März 1904 in Helsinki noch die der revidierten Partitur im Oktober 1905 unter der Leitung von Richard Strauss zeigen irgendeinen Erfolg. Der Geiger Joseph Joachim beurteilt das Werk als »scheußlich und langweilig«. Den Siegeszug dieser Komposition hat dies schließlich jedoch nicht aufgehalten.

Der erste Satz wird von dunklen, slawisch anmutenden Klangfarben dominiert. Schroffe Orchesterakzente, wie sie Sibelius zu einer ganz eigenen sinfonischen Klangsprache formt, und sehr aparte Farben mit Soli der Bratsche, des Violoncellos und mystischen Klarinetten- und Fagottpartien lassen einen wirklichen Klangwald mit Lichtungen und Sonnenstrahlen der exponierten und teilweise avantgardistisch geführten Violinstimme entstehen. Auch die Kadenz im ersten Satz schreibt Sibelius selbst. Insgesamt erscheint schon dieser erste Satz als eigenständiger Gipfel, bei dessen Besteigung die Solovioline durchaus in Gefahrenzonen des Griffbretts und der Bogentechnik gelangt. Der zweite Satz zeigt Sibelius als Stimmungsmaler einer ruhigeren Szenerie mit Hörnerschall, Pizzicato-Tonleitern der Bratschen und Celli und einem Geigengesang über ruhigem, tiefem, sinfonischem Fluss. Ein dunkelblauer einsamer Waldsee ist hier ein mögliches Bild. Die Naturassoziationen müssen nicht herbeigeschrieben werden, sie entstehen durch den wirklich malerischen Klangcharakter dieser eigentümlichen romantischen Musik, die ihresgleichen sucht.

Formal und von seiner Wirkung ist der dritte Satz vielleicht der modernste, eigenartigste und auch anspruchsvollste im Sinne der kreativen Schöpfung. Die Violine kämpft sich durch Höchstschwierigkeiten und Hochseilgärten der Geigenkunst, hat es mit einem robusten Orchestersatz zu tun, und Sibelius setzt vor allem auf rhythmisch sehr starke Akzente. Ob das Bild eines Musikerkollegen von einer »Polonaise der Eisbären« hier stimmig sein mag, darf der Hörende für sich selbst bewerten. Vielleicht könnten es eher gezackte Eisberge oder Naturbilder sein, die neuartig erscheinen und deren Formensprache sich nicht direkt erschließt: keine ausschließlich leichte Kost, aber dank Sibelius' melodiesicherer Führung doch auch zutiefst romantisch.

Das Violinkonzert überzeugt insgesamt durch eine perfekte Verarbeitung, Geschlossenheit und Konsequenz der Ausdruckssprache. Die Behandlung des Soloinstruments ist einerseits fordernd, andererseits bringt Sibelius jeglichen klanglichen Vorzug und alle technischen Möglichkeiten der Violine glänzend zum Ausdruck.

Bunte Bilder für das Ballett

Igor Strawinsky »Petuschka« Burleske in vier Szenen

Entstehung 1911, revidierte Fassung 1947

Uraufführung 13. Juni 1911 in Paris durch die Ballets Russes unter Pierre Monteux

Dauer ca. 34 Minuten

Die Kompositions- und Rezeptionsgeschichte »Petuschkas« ist so spannend und vielfältig wie ihre Musik selbst. Ursprünglich beabsichtigt Strawinsky »Petuschka« als konzertantes Werk für Klavier und Orchester zu schreiben, lässt sich aber von dem Ballettimpresario Sergei Diaghilew überzeugen, eine Ballettmusik zu komponieren. Diaghilew selbst hat einen erheblichen Anteil an Strawinskys Popularität. Dessen »Feuervogel« wird im Jahr 1910 dank Diaghilew zu einem Riesenerfolg. Das Ballett von St. Petersburg führt ihn im Rahmen seiner »Saison russe« in Paris auf. Nur ein Jahr später, am 13. Juni 1911 erlebt »Petuschka« seine ebenso erfolgreiche Feuertaufe in Paris. Waslaw Nijinsky tanzt die Hauptrolle, genau wie ein Jahr später in Debussys »Prélude«.

Kompositionswerkstatt: Strawinsky über sein Werk

»Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Marionette, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht. Daraus entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzlich-klagenden Zusammenbruch des armen Hampelmanns endet.«

Die Handlung spielt in der »Butterwoche«, dem St. Petersburger Karneval. Die Jahrmarktsszenen im ersten und vierten Bild werden von Strawinsky traumwandlerisch sicher kompositorisch koloriert. Da gibt es Gruppen von Bauern und Betrunkenen und einzelne Figuren wie einen Ausrufer und zwei Leierkasten-



WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

männer, deren Weisen witzig gegeneinandergesetzt werden. Alles scheint ein riesiges Durcheinander zu sein, aber der Strukturkomponist Strawinsky spielt nur virtuos mit dem Chaos. Im Zentrum des Geschehens steht der Gaukler mit seinen Puppen Petruschka, Ballerina und Mohr. Strawinsky lässt die Puppen auf eine Flötenmelodie tanzen.

Im zweiten und dritten Bild vertont der russische Komponist das Gefühlsleben Petruschkas, der die schöne Tänzerin liebt. Diese tanzt aber im dritten Bild mit dem Mohren. Dafür greift Strawinsky zu einer Technik der Überlagerung und bringt steirische Tänze und einen Walzer des Österreicherers Joseph Lanner auf die Bühne – ein genialer Kunstgriff.

Im vierten Bild herrscht Jahrmarktsstimmung, Strawinsky arbeitet jetzt mit geradezu filmischer Technik: Scharfe Schnitte, Kombination verschiedener Handlungsebenen und Überblendungen lassen die Verfolgungsjagd des Mohren, der Petruschka stellt und ihn im Kampf tötet, plastisch erscheinen. Der Gaukler aber sagt, es sei doch nur eine Puppe, und schon erscheint über der Szene ein neuer Petruschka, der allen eine Nase dreht. Das ist der wahre Geist des russischen Volksfestes. Strawinsky instrumentiert diese Jahrmarktsszenen unwiderstehlich farbig. In die Orchesterfarben mischt er einen virtuosens Klavierpart ein, der ursprünglichen Absicht entsprechend, eine Sinfonie für Klavier und Orchester zu komponieren.

Gehört im Konzerthaus

Ravels »La valse« war zuvor in der Fassung für Klavier bzw. zwei Klaviere mit Yuja Wang, Khatia Buniatishvili, den Schwestern Khatia und Gvantsa Buniatishvili sowie den Brüdern Arthur und Lucas Jussen zu hören. Die Orchesterfassung stand mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin und zuletzt mit dem Orchestre de Paris unter Manfred Honeck auf dem Programm. Sibelius' Violinkonzert sorgte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, Herbert Blomstedt und Julian Rachlin als Solist sowie mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Esa-Pekka Salonen mit Vilde Frang für besondere Momente. In der Klavierfassung war Strawinskys »Petruschka« u. a. von Beatrice Rana, Alexander Melnikow, Daniil Trifonov und Ivo Pogorelich zu hören. Die Burleske in vier Szenen erklang etwa mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Pierre Boulez und dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg unter Valery Gergiev. 





Bergen Philharmonic Orchestra

Das Bergen Philharmonic Orchestra, norwegisches Nationalorchester, ist eines der ältesten der Welt und wurde im Jahr 1765 gegründet. Edvard Grieg war von 1880 bis 1882 Künstlerischer Leiter. Heute ist Edward Gardner Chefdirigent und Sir Mark Elder Erster Gastdirigent des Orchesters. Das Bergen Philharmonic Orchestra, das durch Aufnahmen, ausgedehnte Tourneen und internationale Kompositionsaufträge ein hohes internationales Ansehen genießt, wurde vom »Gramophone Magazine« zum »Orchester des Jahres 2020« ernannt und gewann 2021 zwei »Gramophone Classical Music Awards« für die Aufnahme von Britten »Peter Grimes«.

In den vergangenen Spielzeiten ist das Orchester im Concertgebouw Amsterdam, bei den »BBC Proms«, im Wiener Musikverein und Konzerthaus, in der



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor



Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 53 500

✉ dortmund@audalis.de

Carnegie Hall in New York, in der Elbphilharmonie in Hamburg und der Berliner Philharmonie aufgetreten. 2015 gründete das Bergen Philharmonic Orchestra seinen eigenen kostenlosen Livestream-Service Bergenphilive.no, der eine erstklassige Auswahl von Auftritten des Ensembles bietet. Ein Jugendsinfonieorchester, das Bergen Philharmonic Youth Orchestra, wurde im selben Jahr gegründet. Das Orchester veröffentlicht zurzeit vier CDs pro Jahr. Zu den Projekten gehören eine Reihe von Orchesterwerken von Janáček, Messiaens »Turangalila«-Sinfonie, Ballette von Strawinsky, sämtliche Sinfonien, Ballettsuiten und Konzerte von Prokofiew, Bruckner-Sinfonien sowie die komplette Orchestermusik von Edvard Grieg.

Unter Edward Gardner hat das Orchester bereits einige CDs eingespielt: Orchesterwerke von Janáček, darunter die für einen »Grammy« nominierte Einspielung seiner »Glagolitischen Messe«, Schönbergs »Gurrelieder«, Lieder von Sibelius, Griegs Klavierkonzert und die Begleitmusik zu »Peer Gynt« mit Jean-Efflam Bavouzet, Ann-Helen Moen und Lise Davidsen, Bartóks »Herzog Blaubarts Burgs« mit John Relyea und Michelle DeYoung sowie die Brahms-Sinfonien Nr. 1 und 3, Schönbergs »Erwartung« und »Pelleas und Melisande«, Britens »Peter Grimes« mit Stuart Skelton und Erin Wall, Lieder von Britten und Canteloube mit der Sopranistin Mari Eriksmoen und eine CD mit dem Saxofonisten Marius Neset.

Edward Gardner

Edward Gardner ist Chefdirigent des London Philharmonic Orchestra und des Bergen Philharmonic Orchestra. Ab August 2024 wird Gardner die musikalische Leitung der Norwegischen Oper und des Balletts übernehmen.

In der Saison 2021/22 dirigierte Edward Gardner das London Philharmonic Orchestra in elf Konzerten in der Royal Festival Hall, darunter fünf UK-Premieren. Er eröffnete die Saison mit einer konzertanten Aufführung von Tippetts »The midsummer marriage«, für die der London Philharmonic Choir vom English National Opera Chorus begleitet wurde. Weitere Programme während der Saison waren Berlioz' »Symphonie fantastique«, Bartóks »Herzog Blaubarts Burg« und Mahlers »Lied von der Erde«.

Edward Gardner eröffnete die Saison des Bergen Philharmonic Orchestra mit



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Unbeschwert die Zeit genießen.

Ob Zauberflöte oder Schwanensee – all diese kulturellen Höhepunkte entführen den Geist in andere Sphären. Diese künstlerischen Genüsse lassen sich umso unbeschwerter genießen, je weniger sich die Gedanken mit dem Alltag beschäftigen. SIGNAL IDUNA sichert Sie in jeder Hinsicht ab – sodass Sie sich wieder wie als Kind einfach nur freuen können.

einer Aufführung von Adams »Harmonium«. Weitere Höhepunkte waren ein reines Strawinsky-Programm und neue Aufträge von Thomas Larcher, Ryan Wigglesworth und Rebecka Sofia Ahvenniemi. Nach den jüngsten Tourneen nach Berlin, München, Amsterdam und zu den »BBC Proms« konzertierte das Orchester in dieser Saison beim »Edinburgh International Festival« und in Ljubljana.

Als gefragter Gastdirigent debütierte Edward Gardner in den beiden vorangegangenen Spielzeiten beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem New York Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra, dem San Francisco Symphony, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und den Wiener Symphonikern. Mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin und dem Orchestra del Teatro alla Scala di Milano arbeitete er erneut zusammen. Er setzte auch seine langjährige Zusammenarbeit mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra fort sowie mit dem BBC Symphony Orchestra, das er sowohl bei der »First« als auch bei der »Last Night of the Proms« dirigierte.

Edward Gardner war zehn Jahre lang Musikdirektor der English National Opera und unterhält eine fortlaufende Beziehung zur New Yorker Metropolitan Opera, wo er 2019 in einer Neuproduktion von »Katja Kabanowa« debütierte und in der folgenden Saison für »Werther« zurückkehrte. In der Spielzeit 2021/22 debütierte Gardner an der Bayerischen Staatsoper in einer Neuproduktion von »Peter Grimes«. Darüber hinaus dirigierte er an der Scala, der Chicago Lyric Opera, der Norske Opera and Ballet, der Glyndebourne Festival Opera und der Opéra National de Paris.

Edward Gardner im Konzerthaus Dortmund

Zum ersten Mal war Edward Gardner 2010 mit dem Mahler Chamber Orchestra im Konzerthaus zu erleben. 2018 kehrte er mit dem WDR Sinfonieorchester zu einer musikalischen »Happy Hour« nach Dortmund zurück.

Augustin Hadelich

Augustin Hadelich hat sich als einer der großen Geiger seiner Generation etabliert. Er konzertiert mit allen bedeutenden amerikanischen Orchestern und auch bei seinen zahlreichen Auftritten in Europa und Asien eilt ihm ein phäno-



menaler Ruf voraus. Kritiken loben seine überragende Technik, die Stringenz und Überzeugungskraft seiner Interpretationen und seinen hinreißenden Ton. Neben seinen umfassenden Konzertaktivitäten in Nordamerika trat er weltweit mit namhaften Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Philharmonic Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra und der Academy of St Martin in the Fields auf. Engagements in Asien führten ihn zum Hong Kong Philharmonic Orchestra, Seoul Philharmonic Orchestra und NHK Symphony Orchestra.

Sein Debüt bei den »BBC Proms« gab er 2016, bei den »Salzburger Festspielen« debütierte er 2018, beim »Verbier Festival« 2021. In der Spielzeit 2022/23 ist Augustin Hadelich Artist in Residence des WDR Sinfonieorchesters. In seiner Rolle als Associate Artist des NDR Elbphilharmonie Orchesters ist er erneut in Hamburg zu Gast.

Hadelichs Aufnahmekatalog umfasst weite Teile der Violinliteratur. 2016 wurde er für seine Aufnahme des Violinkonzerts »L'arbre des songes« von Dutilleux mit einem »Grammy Award« ausgezeichnet. Für seine Aufnahme »Bohemian Tales« mit Dvořáks Violinkonzert, eingespielt mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, erhielt er 2021 einen »Opus Klassik«. Auch seine Aufnahme mit Bachs Sonaten und Partiten wurde mit Begeisterung von der Presse gefeiert und für einen »Grammy« nominiert. In seiner jüngsten Einspielung »Recuerdos« widmet er sich gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Werken von Britten, Prokofiew und Sarasate.

Augustin Hadelich, heute amerikanischer und deutscher Staatsbürger, wurde 1984 als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren. Er studierte bei Joel Smirnoff an der New Yorker Juilliard School. Ein bedeutender Karrieresprung gelang Hadelich 2006 mit dem Gewinn des »Internationalen Violinwettbewerbs von Indianapolis«. Weitere Auszeichnungen folgten: 2009 erhielt er in New York den prestigeträchtigen »Avery Fisher Career Grant«. 2011 wurde er mit einem Fellowship des Borletti-Buitoni Trust geehrt. Im Dezember 2017 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der University of Exeter (UK) verliehen. Das Fachmagazin »Musical America« wählte ihn 2018 zum »Instrumentalisten des Jahres«.

Im Juni 2021 wurde Augustin Hadelich in den Lehrkörper der Yale School of Music berufen. Er spielt auf einer Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1744, bekannt als »Leduc, ex Szeryng«, einer Leihgabe des Tarisio Trusts. 🎻



Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Dennis Waldhoff seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit konzertthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Festival für einen Gipfelstürmer

Gautier Capuçon spielt bei Minusgraden hoch oben in den Schweizer Alpen, auf der Pferdewiese, auf dem Eiffelturm und in den großen Konzertsälen dieser Welt – jede Herausforderung umarmt er wie sein Instrument, solange er nur Cello spielen darf. Im Konzerthaus gestaltet der Cellist als Curating Artist eine ganze Woche lang selbst das Programm. Mit vielen langjährigen Künstlerfreundinnen und -freunden feiert er die Musik in kleinen Besetzungen und sinfonischen Ausmaßen, in genreübergreifenden Formaten ebenso wie mit dem künstlerischen Nachwuchs.

Beethoven-Sonaten mit Frank Braley

Sa 25.03.2023 17.00 Uhr

Salon – Im Gespräch mit Gautier Capuçon

Sa 25.03.2023 20.00 Uhr

Haydn Cellokonzert mit dem Kammerorchester Wien – Berlin

So 26.03.2023 18.00 Uhr

Gautier Capuçon & Hagen Quartett

Di 28.03.2023 20.00 Uhr

Cartoon Jam: Musik, Tanz und Bilder im Domicil

Do 30.03.2023 19.00 + 21.00 Uhr

Öffentliche Masterclass

Sa 01.04.2023 10.00 Uhr

Best of Cello: Populäre Bearbeitungen für Cello-Ensemble

Sa 01.04.2023 20.00 Uhr

Dvořák Cellokonzert mit den Wiener Symphonikern

So 02.04.2023 16.00 Uhr

Texte Ulrich Schardt

Fotonachweise

S. 08 © Luca Valenta

S. 16 © Benjamin Ealovega

S. 20 © Benjamin Ealovega

S. 22 © Luca Valenta

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

